

Franckesche Stiftungen zu Halle

Schriftmässige Bewegungsgründe zu einer wahren Frühzeitigen Bekehrung aller aus ihrem Taufbunde Gefallenen, vornemlich aber der Studirenden auf hohen ...

Bogatzky, Carl Heinrich

Halle, 1769

VD18 13036505

Einleitung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions please contact the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha53-1-199230



Einleitung.



Da wir hier einige Bewegungsgründe zur wahren wie auch frühzeitigen Befehrung aller aus ihrem Taufbunde Gefallenen, besonders der Studirenden, anführen, so erwägen wir zuvörderst die Actor. 26, 17. 18. angeführten Worte unsers Heilandes, die recht eigentlich von der wahren Befehrung handeln, und die er einem Jünglinge, der nach der damaligen Zeit auch studiret hatte, nemlich dem Paulo, bey seiner Befehrung noch vom Himmel zurief, da er sagte: Ich will dich erretten von dem Volck, und von den Heyden, unter welche ich dich ietzt sende: Aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zu dem Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott; zu empfangen Vergebung der Sünden und das Erbe samt denen, die geheiligt werden durch den Glauben an mich.

2

Bey

Bei diesen Worten sollten billig alsobald alle und ieder, besonders die, so einmal andere lehren wollen, aufmerken und selbige wohl zu Herzen nehmen, da ja der HERR der Herrlichkeit noch vom Himmel herab eine Predigt hält, und dadurch Paulum befehret, auch ihn zugleich zum Lehr- und Predigtamt beruset, und zeigt, was desselbigen Zweck sey. Und da wir hören, der ganze Zweck sey, daß den Menschen die Augen aufgethan werden, daß sie sich bekehren sollen; sollte da nicht bald ein ieder an sich selbst denken und sich fragen: Nun wie stehts denn mit mir? Habe ich auch an mir selbst den Zweck des Lehr- und Predigtamts erreichen lassen, da ich andere einmal lehren will? Habe ich auch meine Augen aufthun und mich von Herzen bekehren lassen, oder bin ich noch ein blinder und unbefehrter Mensch? Damit sich aber ein ieder recht prüfen könne, ob er befehret sey oder nicht; so wollen wir aus unsern zu betrachtenden Worten zuvörderst die rechte Gestalt und Beschaffenheit der wahren Bekehrung erkennen lernen.

Fragen wir also: Was ist die wahre Bekehrung? So antworten wir: Die wahre Bekehrung ist nach diesen eigenen Worten des HERRN, eine Bekehrung von der Finsterniß zum Lichte, und von der Gewalt des Satans zu GOTT 2c. Wir müssen uns zuvörderst von der Finsterniß und von der Gewalt des Satans abwenden, ehe wir uns zum Lichte und zu GOTT wenden und bekehren können. Wie es nicht möglich ist, daß man an einem andern Ort kommen könne, wenn man nicht den alten Ort verläßt und davon ausgehet; so ist es auch nicht

nie
vor
un
un
ha
der
sag
G
es
der
ha
Un
G
sti
für
gl
für
sey
wi
wo
ih
sey
for
rü
an
sol
de
lic
ru
ni
un
ni

nicht möglich, zu Gott zu kommen, wenn man nicht von allen Werken der Finsterniß ausgehet. Licht und Finsterniß, Gott und Satan, oder Christus und Belial, können keine Gemeinschaft mit einander haben. Man muß einmal für allemal dem Satan, der Welt und der Sünde den Kauf oder Dienst aufsagen, und von ihnen ausgehen; sonst können wir Gott nicht unsern Vater nennen. Darum heißt es eben 2 Cor. 6, 14-18: Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen: Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmt Christus mit Belial? Oder was für ein Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Götzen? Ihr aber seyd der Tempel des lebendigen Gottes; wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr Gott seyn, und sie sollen mein Volk seyn. Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an: so will ich euch annehmen, und euer Vater seyn, und ihr sollt meine Söhne und Töchter seyn, spricht der allmächtige Herr. Das ist bald anfänglich wohl zu merken, damit man bey seiner Befeh- rung kein Gemenge mache, und Licht und Finsterniß, Gott und den Satan, zusammen verbinden, und auf beyden Seiten hinken wolle. Es darf auch niemand, sonderlich von Studirenden, denken: En

das werde ich nicht thun; so klug werde ich wol seyn, daß ich nicht Christum und Belial zusammen verbinde; ich werde doch nicht unter der Gewalt des Satans seyn, da ich ja ein Christ bin. Nein, es darf niemand sicher und vermessen seyn: denn das kann, wenn nicht auf grobe, doch subtile Weise, geschehen; und geschiehet auch, leider! noch täglich bey den meisten, daß sie auch ein solches Gemenge machen, und dem Satan noch genug Gewalt über sich selbst lassen. Ermahnete auch Paulus die damaligen ersten Christen, sie solten von aller Gemeinschaft der Sünde und Welt ausgehen, nemlich noch immer besser; o wie nöthig wird diese Ermahnung denen seyn, die auf hohen oder niedern Schulen studiren, und bey einer so grossen Menge der Bösen gar leicht mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß Gemeinschaft haben können, und dem Satan in ihrem Herzen Gewalt lassen, als welches ja mit ieder herrschenden Sünde geschiehet.

Von Natur sind nun alle Menschen in der Finsterniß und unter der Gewalt und Macht des Satans, da sie durch dessen Verführung von Gott, dem ewigen Lichte, abgewichen, und das ihnen anerschaffene Ebenbild Gottes, das ist, das göttliche Licht und Leben, verlohren haben. Es sind also alle natürliche Menschen in einem höchst unseligen Zustande, so lange als sie sich nicht zu dem allein seligen Gott, von dem sie abgewichen, wieder bekehren, und mit ihm wieder verbunden oder vereiniget werden, und sich zu dem verlohrenen Bilde Gottes erneuern lassen.

In der heiligen Taufe haben wir zwar wol mit dem dreheinigen Gott einen Bund gemacht, und sind da wieder von der Finsterniß zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott bekehret oder mit ihm vereiniget worden: und wenn wir in solchem Bunde geblieben, und nicht aufs neue von Gott abgewichen wären; so dürften wir uns nach der ersten Buße, nach der Buße der todten Werke, nicht erst zu ihm wieder bekehren, sondern möchten uns nur in täglicher Reue und Buße immer besser von allem noch übrigen sündlichen Wesen reinigen. Allein, wie bald, wie bald, haben wir doch fast insgemein unsern Taufbund übertreten und völlig verlassen! In der heiligen Taufe haben wir uns ja Gotte zum ganzen Opfer und Eigenthum und zu seinem Dienst hingegeben; hingegen dem Teufel und allem seinem Werk und Wesen, wie auch der argen Welt und unserm eigenen bösen Fleisch und Blut entsaget, ja gleichsam zur Fahne Christi geschworen, wider diese Feinde Christi ernstlich zu streiten und zu kämpfen. Aber wie bald haben wir unsern Schwur gebrochen, da wir durch muthwillige und herrschende Sünden, durch Unglauben, Ungehorsam und Eigenwillen, Gott seinen Dienst aufgesaget, und uns selbst, unsern Lüsten und der argen Welt, ja dem Satan selbst geleet und gedienet; folglich wider diese Feinde nicht gekämpft, sondern es mit ihnen gehalten, und wol selbst wider Gott gestritten. Da haben wir ja wol den Bund Gottes vielfältig übertreten, und sind bundbrüchige und meineidige Menschen worden und von Gott abgefallen: denn dieser bundbrüchige Abfall geschiehet nicht nur durch grobe

grobe Ausbrüche der schändlichen Lüste, und durch allerley auch vor der Welt sträfliche Dinge; sondern auch durch so manches vor Gott sündliche, sträfliche und verdammliche Wesen, welches vor der Welt nicht gestraft, sondern wol gar gelobet wird. Wir sollen unsern Gott, vermöge des Taufbundes, da wir uns ihm zu ewiger Treue und Liebe verbunden haben, über alles lieben, und in Liebe und Gehorsam ihm allein leben, seine Ehre allein zum Zweck, und seinen Willen zur einzigen Regel und Richtschnur haben. Wenn man aber in verkehrter Eigenliebe sich selbst suchet und lebet, und in allen Dingen nur seine eitele Ehre zum Zweck hat, und seinem eigenen Willen folget, nicht aber sich nach Gottes Augenwink, noch alles zu seiner Ehre richtet: so vergift man ja, was man in der Taufe versprochen hat; so ziehet man sich selbst dem grossen und majestätischen Gott vor, treibet Abgötterey mit sich selbst, und ist Gott ungehorsam. Da übertritt man ja wol seinen Taufbund, ob man gleich nichts vornimmt, was vor der Welt sträflich wäre.

Ferner: Wenn man die Welt lieb hat, und was in der Welt ist, als Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben; so ist ja, wie Johannes sagt in der ersten Epistel Cap. 2. die Liebe des Vaters nicht in uns. Ist aber die Liebe des Vaters nicht in uns, so ist auch kein Glaube da; weil Glaube und Liebe nicht einen Augenblick können getrennet werden. Ist kein Glaube da, so ist auch kein Christus da, dessen wir uns trösten können, und durch den wir mit Gott wieder verbunden werden. Ist kein Christus da, so ist keine Gnade

und

und Kindschaft, kein Leben, keine Seligkeit da, und der Bund mit Gott ist zerrissen und aufgehoben; weil wir, wie gedacht, durch Christum allein im Glauben mit Gott verbunden werden und bleiben.

Die Schrift saget auch: Fleischlich gesinnet seyn ist der Tod und eine Feindschaft wider Gott; und die fleischlich gesinnet seyn, mögen Gott nicht gefallen, Röm. 8, 6-8. Ja, die nach dem Fleische wandeln und irdisch gesinnet sind, heißen nach Philip. 3. Feinde des Creuzes Christi. Wenn nun einer gleich nicht in groben Lastern lebet, aber doch fleischlich und irdisch gesinnet ist, das nur liebet und suchet, was dem Fleische gefällt, und nur auf das Irdische und Zeitliche, oder doch mehr auf dasselbige, als auf das Himmlische und Ewige siehet; so ist er nach diesen klaren Worten der Schrift doch ein toder Mensch, der kein göttliches Leben, keinen Geist in sich hat, er ist ein Feind Gottes, ein Feind des Creuzes Christi, und mag Gott nicht gefallen. Ein Feind Gottes aber stehet ja nicht mehr als ein Freund und Kind mit Gott im Bunde; und ein toder Mensch hat nicht mehr das göttliche, geistliche Leben in sich, das er in der Taufe bekommen hat. Denn hätte er noch das Leben aus Gott und dem Heiligen Geist, der in der heiligen Taufe reichlich über ihn ausgegossen worden; so würde er ja nicht fleischlich sondern auch geistlich gesinnet seyn, und nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geiste, folglich auch viele Früchte des Geistes hervorbringen. Und so bleibt es dabey, daß nicht nur die groben frechen Sünder, sondern auch die äußerlich

lich ehrbaren aus ihrem Taufbunde gefallen, wenn sie nur die verkehrte Eigen- und Weltliebe und den fleischlichen irdischen Sinn wieder über sich herrschen lassen, und ihr Herz mehr auf das Irdische und Zeitliche, als auf das Himmlische und Ewige richten.

Die nun aber besagter maassen aus ihrem Taufbunde gefallen, und wieder Feinde Gottes worden, die verfallen wieder in die vorige ihnen angebohrne Finsterniß und Gewalt des Satans, und bleiben auch darunter, so lange bis sie sich von ganzem Herzen zu Gott bekehren, und ihren Taufbund mit Gott erneuern. Hieraus folget nun von selbst, daß alle unbefehrte Menschen noch in der Finsterniß wandeln, und unter der Macht und Gewalt des Satans stehen, sie mögen auch seyn wer sie wollen.

In dieser Blindheit und Finsterniß wandeln nun freylich wol vornemlich die armen in der Irre gehenden Heyden, Juden und Türken und andere Irrgläubige, bey welchen ihre Irrsale den Grund des Glaubens umstossen: Das wird von allen, die Christen heissen, zugegeben. Es wäre aber nur zu wünschen, daß alle so genannte Christen auch an sich selbst gedächten, und sich prüften, ob sie nicht auch noch blinde und finstere Menschen wären. Denn es wandeln in dieser Blindheit und Finsterniß auch alle die, welche wol Christen, ja recht evangelische Christen heissen, und in der rechten Religion erzogen sind, aber doch in offenbaren Werken der Finsterniß leben, und in muthwilliger Unwissenheit dahin gehen, daß sie wenig von Gott wissen.

Es wandeln aber auch in solcher Blindheit und Finsterniß alle noch unbefehrte und bloß natürliche Menschen, die wol viel wissen, aber nicht so, wie sie es wissen sollen. Es mögen solche natürlicher Weise und vor der Welt noch so klug und weise, auch noch so geschickt und gelehrt seyn, und also durch Kunst und Wissenschaft einen noch so aufgeklärten Verstand haben; so sind sie doch noch vor Gott blinde und finstere Menschen, ja werden, eben wie andere Unwissende, die Finsterniß selbst genennet, wie Paulus Eph. 5, 8. saget: **Ihr waret weiland Finsterniß, nun aber seyd ihr ein Licht in dem Herrn.** Das ist die Beschreibung und Benennung aller Unbefehrten, davon kann man auch die Weisesten und Klügsten in der Welt nicht ausschließen, wenn sie noch nicht die Weisheit von oben und das wahre göttliche Licht von dem Vater des Lichts erhalten haben. Denn Paulus redet eben in der ersten Epistel an die Corinthier im ersten und andern Capitel von den Klugen und Weisen dieser Welt, und zeigt, wie diese, da sie noch den Geist der Welt und nicht den Geist aus Gott haben, nicht die heimliche verborgene Weisheit Gottes, noch Christum selbst, als göttliche Kraft und göttliche Weisheit erkannten, und macht endlich Cap. 2, 14. den Schluß: **Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geiste Gottes: es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet seyn.** Daben Lutheri Randglosse wohl zu merken ist, in welcher es heißt: „Der natürliche Mensch ist, wie der ausser der Gnaden ist mit aller Vernunft, Kunst,

„Sinnen und Vermögen, auch aufs beste geschickt.“
 Also sind die, so wol viel irdische Weisheit und Klugheit nach der Welt besitzen, aber auch irdisch und weltlich gesinnet seyn, noch nicht zur wahren Erleuchtung, zur wahren Weisheit gekommen, sondern man muß vielmehr nach der Schrift und täglichen Erfahrung sagen: Sie sind nicht nur auch noch wie andere unbekehrte Ungelehrte, ganz verfinsterte Menschen, sondern es stecken manche gewisser maassen noch tiefer in der Finsterniß, oder sind doch viel schwerer von ihrer Finsterniß zu überzeugen und dahin zu bringen, daß sie sich erst durch eine wahre Bekehrung zum rechten Licht bringen lassen. Denn sie sehen ihre natürliche und durch Wissenschaft vermehrte Erkenntniß für das rechte Licht an, und halten sich also selbst für weise und klug, und dadurch sind sie eben, das wahre göttliche Licht zu erlangen, oder zur wahren Erleuchtung und zum Glauben, desto untüchtiger; indem die wahre Erleuchtung davon anfängt, daß man erst seine Thorheit, Blindheit, Finsterniß und Unwissenheit erkennet, und um das wahre Licht, um wahre lebendige Erkenntniß, oder um Glauben bittet und flehet: die sich aber selbst für weise halten, erkennen nicht ihre Thorheit, und bitten nicht um wahre Erleuchtung, und also bleiben sie in der Finsterniß, und das Wort vom Creuze ist ihnen, eben wie den Klugen und Weisen zur Zeit der Apostel, eine Thorheit. Daher es noch ie und ie eintrifft, was Paulus 1 Cor. 1, 26 = 29. sagt: **Sehet an, lieben Brüder, euren Beruf; nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht**

nicht viel Edle sind berufen: sondern was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwehlet, daß er die Weisen zu schanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwehlet, daß er zu schanden mache, was stark ist; und das Uedle vor der Welt, und das Verachtete hat Gott erwehlet, und das da nichts ist, daß er zu nichts mache, was etwas ist; auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme.

In dieser Blindheit und Finsterniß stecken aber auch noch alle unbefehrte Menschen, die nicht nur durch die Weisheit dieser Welt ihre Vernunft cultiviren, sondern die auch Gottes Wort hören und lesen, und daraus manche buchstäbliche Erkenntniß und Wissenschaft erlangen, aber doch dem Geiste Gottes in ihrem Herzen nicht Platz lassen. Und so sind wol sehr viele, und ach leider! die meisten Studiosi Theologiae, ja selbst viele Lehrer und Prediger, die mit dem Worte Gottes täglich umgehen, noch nicht von der Finsterniß zum Lichte bekehret und erleuchtet, daß sie sich nach ihrer Natur als durch und durch verderbte und verlorne Sünder, aber auch Jesum, den Sünder-Heiland, in göttlichem Lichte recht erkennen, und von ganzem Herzen an ihn glaubten, ob sie auch seinen Namen im Munde führen, und andere auf ihn weisen. Von diesen, wie auch sonderlich den vorigen Menschen, gelten wol auch oft die Worte: Sie lernen immerdar; und können nimmer zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. 2 Tim. 3/7. Und da sie doch viel von der Wahrheit reden, und das rechte Licht, das rechte Erkenntniß zu haben meinen;

nen; so sind sie in desto gefährlicherm Zustande, und es treffen auch sie die Worte Christi, die er dort Joh. 9, 41. zu den Schriftgelehrten sagte, die da fragten, ob sie auch blind wären? **Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde; Nun ihr aber sprecht: wir sind sehend; bleibet eure Sünde.** Da kann ein einfältiger und geringer Mann eher erleuchtet und bekehret werden, als solche sich klug dünkende Gelehrte.

Wie nun aber aller unbekehrten Menschen Verstand voller Finsterniß ist, so ist auch ihr Wille noch voller bösen herrschenden Neigungen und Affecten. Sie haben, wie kein göttliches Licht, so auch kein göttliches Leben, keine göttliche Kraft; sondern sind voller Ohnmacht, ja todt und erstorben, und stehen noch unter der Macht und Gewalt des Satans, der sie in seinen Stricken gefangen führet, es sey nun, daß er sie mit groben oder subtilen Stricken gebunden hat. Manche sind ja wol nicht mit groben Lastern verstricket und gefangen, sondern vor der Welt ganz honnet, artig und beliebt; ja dem Schein nach recht tugendhaft und devot, aber in ihrem Herzen sind sie doch fleischlich und irdisch gesinnet, und lassen die Weltliebe über sich herrschen. Da haben sie doch auch, wie wir schon gesehen, ihren Taufbund übertreten, und stehen als fleischliche Menschen und folglich als Feinde Gottes unter der Gewalt des Satans, nur daß er sie gleichsam mit seidenen, silbernen und güldenen Stricken gefangen führet. Solche äußerliche ehrbare, pharisäische, anständig scheinende Menschen sind aber oft schwerer zu bekehren als grobe Sünder, wie Christus selber sagt,

sage
W
fen
däc
wu

leu
W
tes
ber
S
sin
no
S
M
lic
re
S
ne
tr
ein
w
m
G
da
w
w
er
er
un
in
m

saget; und sie haben auch zuweilen einen grössern Widerwillen und Verfolgungsgeist gegen rechtschaffene Knechte und Kinder Gottes, wie dort jene anbdchtige und ehrbare Weiber gegen Paulum erregt wurden und ihn verfolgten. Act. 13, 50.

Solchergestalt ist das noch keine wahre Erleuchtung und Bekehrung, wenn man wol nach der Weisheit dieser Welt, ja auch aus dem Worte Gottes manche Erkenntniß bekommt, und sich auch grober Ausbrüche der Sünde enthält; aber in seinem Herzen doch ungeändert, fleischlich und weltlich gesimmet bleibt, und noch nicht die rechte Gnade, noch nicht Gnade und Friede und Ruhe für seine Seele in Christi Blut gesucht und gefunden hat. Nein, es gehöret gar vielmehr zu einer wahren gründlichen Bekehrung bis zu Christo. Es muß eine wahre, vom Heiligen Geist gewirkte Erleuchtung in dem Herzen des Menschen entstehen. Es muß eine wahre neue Geburt vorgehen. Es muß die frevelte Uebertretung des so seligen Bundes mit Gott auch als eine grosse Frevelthat angesehen, und solcher Bund wieder von ganzem Herzen erneuret werden. Es muß ein neues Licht und Leben, das Leben das aus Gott ist, in dem Menschen aufgehen, so, daß wie er vorher im finstern wandelte, ja die Finsterniß selbst war, er nun iesu im Lichte des Anlitzes Gottes wandelt, und selbst ein Licht im Herrn ist: und wie er vorher ein ohnmächtiger und todter Mensch war, er nun iesu im Glauben des Sohnes Gottes lebet, und Leben und volle Gnüge hat, da Christus selbst in ihm lebet, wohnet, wirkt und wandelt. Da wird er auch zugleich von allen, nicht nur groben, sondern

sonst

sondern auch subtilen Stricken des Satans, als der Obrigkeit der Finsterniß, so errettet und befreiet, daß keine Sünde, als des Satans Werk, weder innerlich noch äußerlich ihn mehr beherrschen kann. Denn wenn er nach seinen Gedanken auch nur eine einzige Sünde innerlich herrschen liesse, und dagegen nicht ernstlich stritte; so wäre er doch noch gefangen und gebunden, wie ein Vogel ja mit einer einzigen Schlinge und an einer einzigen Klaue kann gefangen werden; indem ja eine jede herrschende Sünde ein Strick ist, womit der Satan die Menschen gefangen führet. Wie wol auch das wahr ist, daß wo Eine Sünde noch herrschet, gewiß im Grunde des Herzens noch alle herrschen, ob auch etwan eine sich mehr als die andern äußert und hervor hut. Die wahre Bekehrung ist also nichts halbirtes und gestickeltes, oder bloß äußerliches, sondern eine völlige innere Aenderung, eine Aenderung des ganzen Herzens und Sinnes. Wie es ja schon im alten Testament hieß: **Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen**, Joel 2, 12. Und Jer. 24, 7. wird es verheissen, da es heißt: **Sie werden sich von ganzem Herzen zu mir bekehren.** Darum ruft Gott jedem, besonders jeglichem jungen Menschen zu: **Gib mir, mein Sohn, dein Herz!** also das ganze Herz. Wie wir auch an dem jungen Könige Josias ein schönes Beispiel finden, da es 2 Chron. 34, 2. 3. von ihm heißt: **Er that, das dem Herrn wohl gefiel: und wandelte in den Wegen seines Vaters Davids, und wich weder zur Rechten noch zur Linken.** Denn im achten Jahr seines Königreichs, da

da er ein Knabe war, fing er an **GOTT** zu suchen. Und 2 Kdn. 23, 25. heißt es: Daß er von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von allen Kräften sich zum **HERRN** bekehret nach allem Gesetz Mose. En, solte uns diß schöne Beyspiel nicht zur Nachfolge reizen? Hat dieser junge König, da er so jung war, den **HERRN** gesucht, und bey der damaligen so verderbten Zeit sich doch von ganzem Herzen, von ganzer Seele und allen Kräften nach allem Gesetz Mose sich zum **HERRN** bekehret, und ist nicht gewichen weder zur Rechten noch zur Linken; sollten wir nicht vielmehr zu der ieszigen angenehmen Zeit des Heils im neuen Bunde bey dem Evangelio uns von ganzem Herzen zu **GOTT** bekehren? Sollten wir nicht dem halbirtten Wesen einmal ein Ende machen, und bald, bald von ganzem Herzen anders werden: denn das wird eben zur wahren Bekehrung erfordert; da wir nemlich nicht bloß andere äußerliche Werke thun, oder eine andere Sprache, Minen und Geberden annehmen, sondern ein ganz anderes Herz, einen andern Geist bekommen, wie 4 Mos. 14, 24. von Caleb stehet, daß ein anderer Geist mit ihm gewesen. Und wie David von sich sagt: Es ist mit mir ganz anders; hingegen von den Gottlosen bezeuget: Sie werden nicht anders. Ps. 55, 20. Der Mensch wird in wahrer Bekehrung oder durch den Glauben, wie Lutherus sagt, ein ganz anderer Mensch von Herz, Muth, Sinn und allen Kräften. Er giebt sich nach seinem Taufbunde, den er erneuert, wieder

GOTT

Gott zum ganzen Opfer hin, ohne alle Ausnahme, behält sich nichts vor, und accordiret nicht mit Gott, oder will nichts mit eindringen und Gott und Welt vermengen, halb es mit Gott und halb mit der Welt halten, und auf beyden Achseln tragen, sondern gerne allem absagen, und ein rechter Jünger Christi werden. Wie auch Christus saget: **Ein ieglicher unter euch**, (also keiner ausgenommen) **der nicht absaget, alle dem, das er hat, kann nicht mein Jünger seyn**, Luc. 14, 33. Da heißt es: **Ganz um ganz!** Christus giebt sich uns ganz, wir nehmen ihn auch ganz hin; und ergeben uns ihm wieder ganz und gar, und alles was wir sind und haben; und wollen uns nichts ausnehmen, das wir ihm nicht hingeben. Diß ist eine ganze Bekehrung; davon auch schon die Alten gesungen: „Also wolst allzeit nehren, Herr, „unsre Seel und Geist, in Christo ganz bekehren, und in dir machen feist.“ Das ist also nichts neues, wenn auf eine ganze Bekehrung und Absagung aller Dinge gedrungen wird. Das haben wir wohl zu merken. Denn manche wollen wol vieles fahren lassen, und Gotte hingeben, aber nur nicht alles, nur nicht ganz. Eins, Eins behalten sie sich noch vor, und da wird ein lahmes und hinkendes Wesen daraus; sie kommen nicht fort, fallen in Heuchelen, und machen auch, daß andere mit hinken, halbiren und heucheln. Nein, nein, die Bekehrung und das wahre Christenthum ist was Ganzes, und es heißt: **Rein ab, und Christo an; so ist die Sach gethan.**

Diß,

Disß alles wird zur wahren Bekehrung er-
 fordert, daß unser ganzes Herz, und so zu sagen,
 unsers Herzens Herz, unsere innerste Neigung
 und liebste Lust so verändert wird, daß wir an dem
 einen Eckel haben und es hassen, was wir vorher
 geliebet, und daran wir uns erlustiget haben: und
 im Gegentheile das iezo lieben, und daran uns er-
 lustigen, woran wir vorher einen Eckel gehabt ha-
 ben. Da wird also auch die Hauptpassion, der
 Hauptaffect und die liebste so genannte Schooßsünde
 gecreuziget und überwunden; und das ist das sicher-
 ste Kennzeichen einer wahren, gründlichen Bekeh-
 rung. Ist das nicht da; so kann einer wol den
 Schein der Bekehrung annehmen, aber er ist doch
 nicht in der Wahrheit und von ganzem Herzen von
 der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des
 Satans zu Gott bekehret oder aufs neue gebohren
 worden, und wieder in den Bund mit Gott getre-
 ten; sondern er ist etwan nur von dem groben, epi-
 curischen, asotischen Wesen zu einer pharisäischen
 Heuchelen, oder bloß zu Menschen, zu seinen El-
 tern, Lehrern und Predigern, seiner Christlichen Herr-
 schaft bekehret. Da ist, oder scheint er nur so lange
 fromm zu seyn, als er bey diesen Christlichen Per-
 sonen sich befindet; wenn diese aber sterben, oder
 er von ihnen wegfommt, so ist auch seine Frömmig-
 keit mit weg und erstorben. Oder es wird einer
 wol auch etwan kräftig bewegt und gerühret, und
 fasset manchen guten Vorsatz, sonderlich wenn er
 etwan zum ersten mal, wie auch hernach zum heili-
 gen Abendmahl gegangen, oder wenn er einmal sehr
 krank gewesen, oder in andere Noth gekommen, daß

B

manche

manche denken, er befehre sich von Herzen; aber die guten Bewegungen sind gar bald wieder ersticket, es ist von dem guten Vorsatz nicht zum Nachsatz, oder nicht auf den rechten Grund gekommen. Da hat es geheissen: Sie bekehren sich, aber nicht recht, sondern sind wie ein falscher Bogen. Hos. 7, 16.

Aus diesem allen haben wir deutlich sehen können, wie eine wahre Bekehrung beschaffen sey, und was dazu erfordert werde. Das ist wohl zu merken, damit, da wir hier von den Bewegungsgründen zu einer frühzeitigen Bekehrung handeln wollen, ein ieder wisse, wie diese wahre Bekehrung beschaffen seyn müsse, und was dazu erfordert werde; auf daß sich keiner mit einer falschen Bekehrung betriege, welcher Betrug ohne dem auf hohen und niedern Schulen sehr häufig gefunden wird: denn weil da die jungen Leute viel Gutes hören, und mehr Erkenntniß als andere bekommen, auch etwan wol oft gerühret werden, zum theil wol auch äußerlich ein wenig anders werden; so denken sie bald, sie wären schon bekehret. Solche würden durch alle angeführte Bewegungsgründe nicht bewegt und erwecket werden, sich zu bekehren: denn sie würden denken, sie hätten sich schon bekehret, oder wären wol ie und ie gut genug gewesen, sie hätten nicht nöthig sich zu bekehren, sondern nur die und die, so in groben Lastern lebten. Solche Leute meinen, daß sie, wie Gott Jes. 58, 2. saget, ihn schon täglich suchen, und seine Wege wissen, als ein Volk, das Gerechtigkeit schon gethan, und das Recht ihres Gottes nicht ver-

ve
30
un
ist
sue
bek
me
ren
ten
öff
den
sie
nen
zeig
no
sch
sch
un
un
we
gef
S
rir
gu
rec

ab
ne
ter
lic
de
lic

verlassen hätte. Von diesen sagt Salomo Prov. 30, 11: Es sey eine Art, die sich rein dünket, und doch von ihrem Roth nicht gewaschen ist. Solche aber, die da meinen, Gott täglich zu suchen, und seine Wege zu wissen, und die sich für bekehrt, rein und gut genug dünken, sind fast am meisten unter denen zu finden, so theologiam studiren, und daher nicht nur viel göttliche Wahrheiten erkennen, und viel moralisiren, sondern auch öffentlich davon reden und predigen. Denn sie denken, da sie täglich Collegia Theologica hören, sie suchen auch täglich den Herrn, und wollen seinen Weg vor andern wissen, und ihn andern schon zeigen; da werden sie in ihrem Selbstbetrug bald noch mehr bestärket und verblendet, und es hält schwer, daß sich solche bekehren, zumal wenn sie schon lange manche buchstäbliche Erkenntniß haben, und von guten Sachen reden und predigen lernen, und doch nicht andere Menschen worden seyn, noch werden wollen. Das sey allen denen zur Warnung geschrieben, die sich auch mit einem äußerlichen Scheinwesen, mit dem blossen Wissen und Discourirern, oder mit einer und der andern guten Beweigung behelfen, und sich nur halb und halb und nicht recht von ganzem Herzen bekehret haben.

Diese gründliche Buße und Bekehrung ist nun aber auch ganz unumgänglich nöthig: denn ohne dieselbe bleiben wir ja in der Finsterniß, und unter der Gewalt des Satans. Durch wahre gründliche Bekehrung aber werden wir von der Obrigkeit der Finsterniß errettet, und zu Gott dem ewigen Lichte gebracht. Sollte das nicht nöthig seyn, wo-

durch uns GOTT aus dem Reiche der Finsterniß und der Höllen entreisset, da sonst kein ander Mittel gefunden wird? Solte das nicht nöthig seyn, was uns allein in die so selige Gemeinschaft unsers Gottes, als des höchsten Gutes, bringet, und mit ihm vereiniget, daß wir seiner wieder zeitlich und ewig genießen, und so selige Menschen werden können? Die wahre Buße und Bekehrung ist ja nach diesen vor uns liegenden Worten Christi der Endzweck, warum er Paulum, mithin auch andere Apostel, Lehrer und Prediger ausgesendet. Sie ist also der Zweck des ganzen Predigtamts, ja sie ist der Zweck der ganzen Versöhnung und Erlösung, so durch IESUM Christum geschehen, welche zu verkündigen, das Predigtamt eingesetzt ist. Die erste Predigt Christi, und so auch seiner Apostel, hieß: **Thut Buße.** Wie Christus ihnen auch in der kurzen Instruction doch das anbefiehlt, daß sie solten **predigen Buße und Vergebung der Sünden.** Und lutherus fing auch damit seine Reformation an, und die erste Thesis handelte gleich von der Buße und Bekehrung. Das möchten doch sonderlich alle Lehrer wohl bedenken. Sie ist der Zweck wie des Todes, so auch der Auferstehung Christi. Darum sagt Paulus Apostelg. 3, 26: **Euch zuvörderst hat GOTT auferwecket sein Kind IESUM: und hat ihn zu euch gesandt, euch zu segnen, daß ein ieglicher sich bekehre von seiner Bosheit.** Ein ieder Lehrer muß bey ieder Predigt, bey ieder Verkündigung des Wortes bedenken: Ich bin iesu da, als von GOTT gesendet, und verkündige das Wort, daß den Menschen die Augen

Augen aufgethan, und sie gründlich bekehret werden von der Finsterniß zum Licht &c. Werden keinem Menschen die Augen aufgethan, daß er sich bekehret, so ist der Zweck nicht erhalten, warum Jesus gestorben und auferstanden ist, und warum er mich das Wort zu verkündigen gesendet hat. Und ein ieder Zuhörer sollte von einem, besonders rechtschaffenen Lehrer, denken: Der Mann ist nun auch mir zu gut von Christo gesendet, aufzuthun meine Augen, daß auch ich mich bekehre, so ich will Vergebung der Sünden und das ewige Erbe erlangen. Ich will sein Wort nicht als Menschen-Wort, sondern als das Wort eines von Gott zu mir Gesendeten, als Gottes Wort selbst annehmen, und mich bekehren, wenn sich auch niemand bekehrte: denn ich bin iezzo, auch wie Cornelius, gegenwärtig, als vor Gott, zu hören, alles, was diesem Manne an mich zu bringen von Gott befohlen ist. Würden Lehrer und Zuhörer diesen Zweck des Predigamts mehr vor Augen haben, so würden die Lehrer zuvörderst sich selbst bekehren, und so denn in allen Predigten mit allem Ernst auf eine wahre Bekehrung dringen, und die Zuhörer würden nicht ruhen, bis sie auch von Herzen bekehret wären, und den Zweck Gottes an sich erreichen ließen. Aber, wie wenig, wie wenig erschallet da und dort in unsern Zeiten das Wort von der Buße und Bekehrung! Man philosophiret, oratorisiret und moralisiret ja wol ein wenig, oder schärfet gesetzlicher Weise einige Pflichten ein, oder fällt auf ein leichtes evangelisiren: aber auf eine gründliche Bekehrung und neue Geburt wird von vielen nicht

gedrungen, und also der von Jesu uns selbst vom Himmel vorgehaltene Zweck des Predigtamts nicht genug beobachtet und verstanden; darum bekehren sich auch so wenige. Ja manche wissen nicht, was Bekehrung sey, und möchten auch fragen: **Was ist Bekehrung?** Wie dort Pilatus fragte: **Was ist Wahrheit?** Die meisten denken: Juden, Heyden und Türken, und die in irriger Religion, oder in offenbaren vor der Welt strafbaren Lastern leben, müßten sich wol bekehren, aber sie nicht, da sie ja evangelische Christen und getauft wären, auch da sie ihren Taufbund gebrochen, doch zur Beicht und Abendmahl gegangen und dadurch alles wieder gut gemacht hätten, dabey auch noch Gottes Wort höreten, ihren Abend- und Morgensegen läßen, von groben Lastern sich enthielten, auch zuweilen denen Armen etwas gäben, und was dergleichen mehr wäre. Sie wüßten also nicht, warum und von was sie sich erst bekehren solten, sie wären schon lange, ja wol zum theil von Jugend auf gläubige Christen und gute Lutheraner gewesen, sie würden nicht erst iezo anfangen anders zu werden u. s. w. Ja, manche können das Wort Bekehrung, das doch so oft in der Schrift vorkommt, gar nicht vertragen. Manche Gelehrten geben ihm wol etwan einen andern Namen, haben aber auch oft die Sache selbst nicht; und noch andere halten es wol gar bey nahe für eine Injurie, wenn man ihnen zumuthet, daß sie sich noch bekehren müßten; aber diese haben die Bekehrung am nöthigsten, und darum ist ihnen das Wort von der Buße und Bekehrung immer vorzuhalten, bis sie endlich dem Worte Platz

Platz lassen, und sich auch zu dem lebendigen Gott wenden und befehren.

Fragen wir nun: wer denn die wahre Buße und Bekehrung nöthig habe, da so wenige glauben, daß sie ihnen auch noch nöthig sey? so ist die Antwort: Alle die, so besagter maassen, auf welcherley Weise es sey, ihren Taufbund übertreten haben, und wieder fleischlich, irdisch und weltlich gesinnet worden, folglich den in der heiligen Taufe so reichlich über sie ausgegossenen Heiligen Geist nicht mehr im Herzen wohnen, und sich von ihm treiben, regieren und führen lassen; die das in der Taufe geschenkte göttliche Licht und Leben verlohren, und dem Weltgeiste, dem sie doch in der Taufe entsaget, wieder gehorsam worden, es sey nun, daß sie in grobe Laster verfallen, oder wol äußerlich ein ehrbares Leben führen, aber im Grunde des Herzens doch kein neues geistliches Leben mehr haben, sondern todte und erstorbene Menschen seyn, ob sie vor der Welt sonst noch so activ und munter wären: alle, alle solche Menschen, wenn sie auch schon Candidati Ministerii, ja Lehrer und Prediger selbst wären, haben auch die wahre Bekehrung und neue Geburt eben so von nöthen, wie sie Nicodemus nöthig hatte, der wol besser war, als viel tausend Lehrer sind, und dennoch erst von Christo hören mußte: Wahrlich, wahrlich ich sage dir: es sey denn, daß iemand von neuem gebohren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Joh. 3, 3. Wohin auch die Worte Christi gehen Matth. 18, 3: Wahrlich, ich sage euch: Es sey denn, daß ihr euch umkehret, und

werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

So saget auch Gott Hefek. 33, 11: So wahr als ich lebe, spricht der Herr Herr; Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. Da beschwört Gott auch die wahre Bekehrung, und zeigt, daß einer nicht anders leben oder selig werden könne, als so er sich bekehret. Was nun Gott mit einem gedoppelten Schwur und mehr als an einem Ort beschwört, das ist ja wol unumgänglich nöthig; ingleichen, ohne welches niemand ewig leben und das Reich Gottes sehen kann, muß ja auch wol höchst nöthig seyn. Und da uns Christus den Nicodemum vorhält, der doch ein Lehrer, und damals wol noch der beste war, und dennoch erst noch recht gründlich bekehret und von neuem geböhren werden mußte; so darf niemand denken, wenn er nur getauft sey, und etwan äußerlich nicht in groben Dingen gelebet habe, oder etwan gar schon andere lehre; so habe er der wahren Bekehrung und neuen Geburt nicht nöthig. Denn Nicodemus war auch durch die Beschneidung, wie wir durch die Taufe, mit Gott in Bund getreten, und war auch ein äußerlicher unsträflicher Mann, ja selbst ein Lehrer; und dennoch mußte er erst neu geböhren werden, und wieder umkehren, und werden wie ein Kind. Wer diß alles erwäget, der wird deutlich sehen können, wie tief die wahre Bekehrung gehe, wie sie eine neue Geburt sey, da eine solche Aenderung vorgehet, als wenn einer aus dem Tode

Tob
1 Et
Tod
eine
run
groß
auff
Wo
be.
kön
getr
gew
will
im
ein
daß
bun
far
abg
mö
De
Ge
G
wi
lich
W
Ihr
er
diß
die
G
S

Tode ins Leben kommt, wie auch Johannes sagt 1 Epist. 3, 14: Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben kommen sind. Da wird einer recht hohe Gedanken von der wahren Befehrung bekommen, und wohl verstehen, daß sie was grosses, hohes und wichtiges, und nicht so eine bloß äusserliche Aenderung sey, oder nicht mit ein paar Worten ausgerichtet und per saltum erlangt werde. Und so wird auch einer gar wohl verstehen können, daß sie iedem, der aus seinem Taufbund getreten und wenigstens mit dem Herzen von Gott gewichen ist, ganz unumgänglich nöthig sey, wo er will Vergebung der Sünden, und das selige Erbe im Reiche Gottes erlangen. Denn Jesus hat einmal diese Ordnung so gemacht und beschworen, daß niemand ohne wahre Befehrung und neue Geburt könne ins Reich Gottes gehen. Er wird und kann nicht von seiner einmal gemachten Ordnung abgehen und seinen Schwur brechen, das ist nicht möglich, und streitet auch wider die Sache selbst. Denn wenn einer nicht befehret ist und Geist aus Geist gebohren worden, oder nicht den Geist aus Gott bekommt, sondern den Weltgeist behält; was will denn der im Himmel machen, da lauter geistliche und göttliche Dinge zu finden sind? Zeit und Weile würde ihm lang werden, und der Himmel ihm kein Himmel, sondern eine Hölle seyn, wenn er ohne Befehrung und also mit dem fleischlichen, irdischen Sinn in den Himmel käme; wie ihm ja hier die Zeit zu lang wird, wenn er nur unter Kindern Gottes ist, und eine Zeitlang soll was Gutes hören. S. das tägliche Hausbuch im II. Theil p. 300.

B 5

Wie

Wie nun aber die wahre Bekehrung so höchst-
 nöthig, und der Zweck der ganzen Schrift, der Zweck
 der ganzen Erlösung, der Zweck des Predigamts
 und aller Gnadenmittel ist; so ist sie auch eben aus
 diesem Grunde möglich: denn was der allmächtige
 Gott und Heiland zum Zweck hat, muß ja wol
 möglich seyn. Jesus hat sich nach Gal. 1, 4. des-
 wegen für uns gegeben, oder uns erlöst, daß
 er uns errettere von dieser gegenwärtigen
 argen Welt, das ist, daß wir uns von der Welt
 und dem Fürsten und Geiste dieser Welt zu Gott
 bekehren; oder er hat sich nach Tit. 2, 14. deswegen
 für uns gegeben, auf daß er uns erlösete
 von aller Ungerechtigkeit, und uns ihm selbst
 reinigte als ein Volk zum Eigenthum, das
 fleißig wäre in guten Werken. Wohin auch
 die angeführten Worte gehen, daß der Vater Je-
 sum deswegen auferwecket, und ihn selbst zu uns ge-
 sandt, daß ein ieder sich bekehre von seiner
 Bosheit. Was nun der Zweck des Todes und
 der Auferstehung Jesu Christi, und der Zweck des
 Predigamts und der ganzen Schrift ist, das muß
 ja wol möglich seyn: Denn Jesus hat uns eben
 durch sein Leiden, Sterben und Auferstehen seinen
 Geist und alle göttliche Kraft erworben, daß wir
 können Buße thun, und uns von Herzen zu Gott
 bekehren. Dahin gehen die tröstlichen Worte Apost.
 Gesch. 5, 30. 31: Der Gott unserer Väter hat
 Jesum auferwecket, welchen ihr erwürget
 habt, und an das Holz gehangen. Den hat
 Gott durch seine rechte Hand erhöht zu
 einem Fürsten und Heiland, zu geben Israel
 Buße

Busse und Vergebung der Sünden. Siehe, dazu ist Jesus gestorben, und hernach erwecket und in Himmel zur Rechten Gottes erhöht, daß er selbst gebe **Busse und Vergebung der Sünde.** Deswegen ist er nun der zur Rechten Gottes erhöhte Fürst und Heiland, daß er alle Gaben für uns empfangen und mittheile, und also uns auch die Gabe der Busse und Vergebung der Sünden gebe.

Das bringt sein Name, Amt und Stand der Erhöhung mit. Gott hat ihn eben deswegen in diß Amt im Himmel eingesetzt, daß er uns selbst Busse und so auch Vergebung der Sünde gebe. Er hat diese Gabe für alle schon in seiner Hand, und wartet nur, bis einer oder der andere komme, und solche Gabe von ihm abhole. Wer sich also gerne will zur Busse bequemen und bekehren, auch Christum um diese Gabe der wahren Busse und Befehrerung anruft; dem giebt er gewiß Gnade, Geist und Kraft, daß er sich von ganzem Herzen von der Finsterniß zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott bekehren kann, daß keine Macht der Finsterniß, keine Sünde, kein Werk des Teufels in ihm länger herrschen darf. Denn Jesus ist ja eben dazu erschienen, daß er die Werke des Teufels zerstöre. 1 Joh. 3, 8. Jesus ist ja ein starker Heiland und mächtiger Fürst, und viel mächtiger, als der Fürst der Finsterniß. Er setzet deswegen das Predigtamt, das Amt des Geistes, ein, und giebt uns sein Wort, und zum Worte auch Geist und Kraft: da ist sein Wort noch so kräftig, und sein Geist noch so geschäftig, wie ehemals; daß wir uns

durch

durch seinen Geist, vermittelt dieses Wortes, wohl bekehren und ganz andere Menschen werden können. Da sollen und können einem jeden durchs Wort die Augen aufgethan werden, daß er sich von allem finstern Werk und Wesen des Satans zu dem lebendigen Gott bekehren und selig werden kann, ob er auch sonst noch so unwissend mit tausend Stricken gefangen und gebunden wäre. Es kann ieder errettet und selig werden, es darf keiner verlohren gehen, es darf keiner wegen seiner Sünden, wie viel und mancherley sie auch sind, verdammt werden und verderben, wenn er sich nur will helfen lassen: denn alle seine Sünden sind schon bezahlt und gebüßet, daß er auch Gnade und Kraft erlangen soll, daß sie vergeben und beherrschet werden. Viele Menschen verzagen an Gottes Gnade und Kraft: sie denken, sie können doch nicht anders werden, es sey nicht möglich; und da fangen sie es nicht recht an, beten nicht, und brauchen nicht die Gnadenmittel, sondern denken: Es kann mir doch ohne dem nicht geholfen werden, also will ich doch noch hier meine Lust genießen, die Hölle wird wol nicht so heiß seyn, oder vielleicht kann ich mich noch künftig einmal bekehren. Solches Verzagen thut gewaltigen Schaden, und ist gemeiner als man denkt. Denen sage ich abermal: es darf keiner alles auf und verlohren geben, und ohne Noth verlohren gehen. Es darf kein Sünder verzagen, wenn er auch der größeste Uebelthäter, oder sonst innerlich in seinen Sünden noch so verstricket und verderbet wäre, daß er glaubte, es wäre kein Mensch in der ganzen Welt so verderbet und böse als er. Der starke und mächtige

tige
chen
glei
wie
De
Fr
mi
De
in
La
au
hei
wi
w
ter
m
de
G
un
S
U
re
F
de
in
de
ge
an
re
u
g
g

tige Heiland kann, will und wird ihn gewiß frey machen, daß auch alle seine Sündenstricke so seyn sollen, gleich wie Stricke, die vom Feuer versenget seyn, wie dort die Stricke, womit Simson gebunden war. **Denn wo der Geist des Herrn ist, da ist Freyheit**, da sollen wir alles reichlich haben, oder mit reichen Früchten des Geistes erfüllet werden. Denn durch wahre Bekehrung treten wir ja wieder in den Taufbund, und erlangen da alles was in der Taufe uns geschenkt worden. Nun ist, wie wir aus Gottes Wort wissen, in der heiligen Taufe der heilige Geist reichlich über uns ausgegossen worden, wie es Tit. 3, 5. 6. heißt: **Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum unsern Heiland.** Diese in der Taufe geschenkte reichliche Ausgießung des Heiligen Geistes gehet nun in wahrer Bekehrung wieder an: und so soll nicht nur ein Tröpflein, sondern eine reiche Fülle von den Wassern des Lebens, das ist der Heilige Geist selbst, reichlich über uns ausgegossen werden; weil wir alles das wieder bekommen, was wir in der heiligen Taufe erlangt haben. Da kann kein schädlicher Mangel seyn an irgend einer nöthigen Gabe, an irgend einem wahren Guten: da kann es nicht an Licht, Leben, Kraft und Stärke des Geistes fehlen, daß wir ganz andere Menschen, nemlich Menschen Gottes, neue geistliche Menschen werden, und also erfahren, daß die wahre

Be-

Befehrung und fortgesetzte Erneuerung wohl möglich ist. Da kann sich niemand entschuldigen, und über Schwachheit und Unmöglichkeit klagen, weil der Geist Gottes uns alles will möglich machen.

Man beruft sich ja immer auf die heilige Taufe, und nimmt daher einen falschen Trost und eine nichtige Entschuldigung, man sey doch getauft und neu geboren worden, hätte also der neuen Geburt nicht nochmals nöthig, oder es wäre doch nicht möglich, so und so zu leben. Nun, bist du nicht nur getauft, sondern auch in dem Taufbunde geblieben; so hast du ja auch die reichliche Ausgießung des Heiligen Geistes, so mußt und kanst du doch auch die Kraft und Stärke oder die Früchte des Geistes recht zeigen, und auch in einem ganz neuen, geistlichen Leben wandeln, das kann dir ja nicht unmöglich seyn. Du kanst dich also mit der heiligen Taufe nicht fälschlich trösten und entschuldigen, als hättest du nicht nöthig dich zu befehren: denn du zeigst ja kein neues geistliches Leben und keine Früchte des Geistes, sondern klagest über Unmöglichkeit, und berufest dich doch auf die Taufe; da redest du wider dich selbst, und giebst treuen Lehrern selbst die Waffen und Gründe an die Hand, womit sie dich überzeugen können, daß du nicht mehr im Taufbunde stehst, und dich also befehren mußt, weil bei allen, die im Taufbunde geblieben oder durch wahre Befehrung wieder hinein getreten, die reichliche Ausgießung des Heiligen Geistes, und so auch ein neues geistliches Leben oder reichliche Früchte des Geistes zu finden sind, und da kann einem nichts unmöglich seyn.

Wie

Wie aber diese wahre Befehrung nöthig und möglich ist, so ist sie endlich auch leicht und lieblich, und voller Heil und Segen, oder der Eingang in das ganze Heil, in den ganzen durch Christum erworbenen Segen. Daher wird sie in dem angeführten Ort Apost. Gesch. 3, 26. eben ein Segen genannt, da es heißt: **GOTT habe JEsum erweckt, und zu uns gesandt, uns zu segnen, daß ein ieder sich bekehre von seiner Bosheit.** Also ist diese Befehrung ja nichts fürchterliches und beschwerliches, sondern ein **Segen**. Wer fürchtet sich denn vor dem Segen? Ein ieder will doch gerne den Segen und nicht den Fluch haben. Wenn wir uns zu **GOTT**, der ein **GOTT** des Friedens und des Segens ist, wenden und bekehren; so wenden wir uns von den Werken der Finsterniß, von den Werken des Satans, die den Fluch, Tod und Hölle nach sich ziehen; wir wenden uns von der am Creuz verfluchten Sünde, von dem Fluche des Gesetzes, von **GOTTES** Zorn, hin zum vollen Segen und Friede, so uns **Jesus** am Creuz erworben hat; wir kehren uns also von dem Uebel aller Uebel, das ist eben die Sünde, zu Christo unserm Sündentilger, und durch ihn zu **GOTT**, als unserm durch Christum versöhnten und gnädigen **GOTT** und höchstem Gut, und erlangen eine ewige Gnade und Fülle alles Guten, wie wir hernach weiter sehen werden. Das alles wird uns ja wol mehr als Einen Bewegungsgrund geben, daß wir uns also bald zum **HERRN** bekehren, und nicht länger in der Sünde verbleiben werden.

Soll

Soll nun aber diese wahre Befehrung vorgehen, daß einer das rechte Licht und Leben bekomme, oder neu geböhren werde, und in den übertretenen Bund der heiligen Taufe wieder eintrete; so muß er sich in die göttliche Ordnung schicken, und zuvorst seine Sicherheit, Blindheit und Finsterniß, seine offenbaren Werke der Finsterniß, seine grobe und wirkliche Sünde, aber auch sein inneres verborrenes Verderben und das angeerbte Sündenübel erkennen, und als einen grossen Greuel ansehen. Und da ein Mensch nicht gerne dran will, sich selbst recht zu erkennen, und daher nach der Eigenliebe einen falschen Spiegel vor sich nimmt, darinnen er immer besser aussiehet, als er ist; so muß er es auch machen wie Sirach, der von sich Cap. 51, 25. 35. sagt: Ich rang von Herzen darnach, (nemlich nach der wahren Weisheit;) und war fleissig, darnach zu thun. Ich hub meine Hände auf gen Himmel: da ward meine Seele erleuchtet durch die Weisheit, daß ich meine Thorheit erkannte. Ich stand mit Ernst nach ihr: sie und ich wurden Ein Herz von Anfang, und fand sie rein. Darum werde ich nicht verworfen werden. Meinem Herzen verlangte nach ihr, und ich krigte einen guten Schatz. = = Sehet mich an, ich habe eine kleine Zeit Mühe und Arbeit gehabt, und habe grossen Trost gefunden. Da sehen wir, wie Sirach nach der wahren Weisheit und Erleuchtung mit Ernst gestanden, wie er darum zu Gott gebetet, und recht vor ihm gerungen; und da, da sey er erst erleuchtet worden, daß

er

er
erke
den
dor
er
von
sein
der
un
Eh
ele
Id
da
rei
die
die
Al
ge
erst
da
ter
sein
tes
da
che
ker
zen
ab
ein
die
sich
un

er seine Thorheit, sein sündliches Verberben recht erkannt habe. So muß ieder diesem Besspiel, ja dem Rath und Befehl Christi selbst, folgen, den Er dort dem Bischoffe von laodicea gab, welcher, ob er wol weder kalt noch warm, und in Gefahr war, von Christo ausgespöhen zu werden, doch auch nicht seine Thorheit, seine Armuth, sein Elend und Verberben erkannte, sondern sagte: Ich bin reich, und habe gar satt, und darf nichts. Aber Christus sagt: Du weißest nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest; und weisse Kleider, daß du dich anthust, und nicht offenbaret werde die Schande deiner Blöße: und salbe deine Augen mit Augensalbe, daß du sehen mögest. Offenb. Joh. 3, 17-18. Also muß ieder sich erst um die rechte Augensalbe bekümmern, und Gott darum bitten, daß er auch recht sehen, recht erleuchtet werden möge, daß er zuvörderst seine Thorheit, sein sündliches Verberben, sein finsternes, todtes, kaltes, oder laues und träges Wesen recht erkenne, und darüber in seinem Herzen recht zerknirschet, zerbrochen und zerschlagen werde, daß er seine Sünde recht kerne groß achten und dafür erschrecke, sie von Herzen in wahrer Reue und göttlicher Traurigkeit verabscheue und darüber leide trage, sich auch nicht nur einer und der andern, sondern aller Sünden schuldig gebe; ja seinen Mund vor Gott verstopfe und sich schäme, beuge und demüthige, aller Gnade ganz unwürdig achte, und nichts was der liebe würdig

E

sen,

sey, vor Gott wisse aufzubringen, aber eben auch darum zu Jesu Christo seinem einigen Gnadenstul komme, und allein, allein um seines vergossenen Blutes willen Gnade und Vergebung der Sünden suche, und glaube, daß Jesus Christus auch alle seine Sünden ans Creuß getragen, und ihn mit Gott ganz vollkommen und auf ewig ausgesöhnet habe. Das ist denn erst die rechte Erleuchtung, und das rechte Licht, da er nicht nur seine Sünden, sondern auch den gecreuzigten Christum als seinen Sündentilger vor Augen hat und erkennt, da er von nichts wissen will, als von Jesu Christo, dem Gekreuzigten, und da derselbe recht vor seine Augen gemahlet wird, daß er ihn unverrückt anschauet, wie die Israeliten auf die eiserne Schlange. Wie eben Christus den Nicodemum auch auf dieses Vorbild wies, welches nach der Zeit Nicodemus auch wohl verstanden, da er Christum am Creuß erhöhet sahe.

Um diese lebendige, helle und klare Erkenntniß Christi, welche die größte Weisheit ist, oder um dieses göttliche Licht des Glaubens, als um die rechte eigentliche und vollständige Erleuchtung, hat man so wol, ja noch mehr als um die Erkenntniß seines Elendes zu bitten: denn, sind wir von Natur an unserm Verderben blind, und erkennen uns selbst nicht in unserm Elende; so mögen wir glauben, daß wir an Christo dem Gekreuzigten noch viel blinder seyn, und ihn noch viel weniger recht erkennen, oder an ihn glauben, und daher erst durch seinen Heiligen Geist müssen erleuchtet werden, wie wir ja alle in dem dritten Artickel unsers Glaubens. Bekentniß.

Kenntnisses sagen müssen: „Ich glaube, daß ich nicht
 „aus eigener Vernunft noch Kraft an Iesum Chri-
 „stum meinen HErrn glauben, oder zu ihn kommen
 „kann, sondern der Heilige Geist hat mich durch das
 „Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet,
 „und im rechten Glauben geheiligt und erhalten.“
 Darum sagt eben Lutherus: Bitte du GOTT,
 daß er den Glauben in dir wirke, sonst blei-
 best du wol ewiglich ohne Glauben, du rich-
 test und thust was du wilt oder kanst. Also
 muß GOTTes Geist uns erleuchten und helfen, und
 wir müssen GOTT darum anflehen; sonst mag einer
 noch so viel Vernunft haben, und noch so viel wis-
 sen, ja ein Doctor Doctorum seyn, er bleibt
 doch ein blinder und finsterner Mensch, und es heißt:
 Vernunft geht, wie sie geht, der Satan kann sie
 drehn: hilft GOTTes Geist dir nicht, so ist's um dich
 geschehn.

Alle aber, die sich vor GOTT beugen und demü-
 thigen; aus dem Geseze GOTTes nach dessen erkan-
 ten Geistlichkeit, und aus dem leiden Christi, ihre
 Sünde und den Zorn GOTTes über dieselbige zu er-
 kennen suchen; sich daher in die rechte Ordnung
 begeben, mit GOTTes Wort gebührend umgehen,
 und GOTT um das rechte Licht, um die gründliche
 Erkenntniß ihres Verderbens und um lebendige Er-
 kenntniß Christi, oder um Glauben anflehen und da-
 mit fortfahren: denen sollen gewiß ihre Augen ge-
 salbet und aufgethan werden, daß sie sich bekeh-
 ren von der Finsterniß zum Licht, und von
 der Gewalt des Satans zu GOTT. Iesus
 Christus wird da selbst ihr Licht und ihre Weisheit,

wie auch ihre einige Gerechtigkeit, ihre Heiligung und Erlösung seyn, und sie sollen **Macht** bekommen: **Gottes Kinder** zu werden, folglich von aller Macht und Gewalt des Satans völlig frey und los werden. Alle Stricke und Fesseln der Sünde, auch ihrer Schooß-Sünden und allerliebsten Lüste, sollen zerreißen, und sie hingegen mit **Gott** innig vereinigt und verbunden werden: denn sie bekehren sich von der Gewalt des Satans wieder zu **Gott**, ihrem rechten **Herrn** und allerhöchsten Gut, erneuten ihren Taufbund, und treten wieder in die selige Gemeinschaft des dreyeinigen **Gottes**, und werden da aller verlohrnen herrlichen Güter und Gaben, ja aller Seligkeit wieder theilhaftig, in welche sie durch die heilige Taufe einmal gesetzt worden. Denn sie empfahen, sagt Christus, in unsern Worten **Vergebung der Sünden**, und das **Erbe** samt denen, die geheiligt werden durch den Glauben an mich. Sie haben also eine vollkommene, immerwährende, unverrückte ewige Vergebung aller, aller Sünden, wie groß, viel und mannichfaltig sie auch seyn mögen. Wo aber Vergebung der Sünden ist, da ist Leben und Seligkeit in Zeit und Ewigkeit. In der Sünde ist lauter Unglück und Unseligkeit: ist aber die Sünde weg oder vergeben; so ist alle Unseligkeit hinweg, und dafür lauter Heil, Leben und Seligkeit. Wir haben Gnade und Friede, sind Kinder der Gnaden, die der himmlische Vater nicht anders, als in Christo ansiehet, und mit lauter ewiger Liebe und Güte umfähet, da er uns selbst in Christo dem **Geliebten**, und in seinem schönen Schmuck, in seinem

fel
ge
wo
Eg
des
lig
gel
ein
ein
un
bei
Eg
ge
los
Fu
G
G
oh
St
E
Zu
lich
Zu
ster
ten
niß
Ki
sch
leb
ein
sch

seltnem Blute, in seiner Gerechtigkeit **angenehm** gemacht hat, und also ja wol innig lieben kann; wo er nicht mehr uns und unsere Sünden, sondern Christum ansiehet, mit welchem er uns selbst bekleidet, und aufs schönste gezieret hat. O welche Seligkeit ist das, daß wir den theuren Schatz, die Vergebung der Sünden, haben! Da wird uns keine einzige Sünde mehr zugerechnet, da darf uns keine einzige Sünde mehr von rechtswegen drücken, oder unser Gewissen darf uns wegen keiner einzigen mehr beißen und anklagen: sondern wir sind durchs Blut Christi, als durch unser Lösegeld, damit wir besprengt, und rein abgewaschen sind von allen Sünden, los vom bösen Gewissen, von aller knechtischen Furcht, von dem Fluch, Zwang und Treiben des Gesetzes; und haben Friede mit Gott. Der Friede Gottes bewahret unser Herz und Sinnen, und Christus ist selbst unser Friede, unser grosser Friede ohn Unterlaß, wie wir singen: **Nun ist groß Fried ohn Unterlaß, all' Fehd' hat nun ein Ende.** An statt des Fluchens, Treibens und Zwingens des Gesetzes, regieret uns nun der kindliche, willige Geist, **der Geist der Liebe, der Zucht und der Kraft.** Der Heilige Geist tröstet, erquicket, regieret und treibet uns zu allem Guten; und durch diß alles giebt er unserm Geiste Zeugniß, daß wir Kinder Gottes sind. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben; so haben wir hier schon das Recht, oder die Anwartschaft, und die lebendige Hoffnung unsers Erbes; und werden es einmal auch ewig empfangen und genießen, da wir ja schon in und mit Christo in das himmlische Wesen,

in das himmlische Erbe gesetzt sind: und diß alles, wie es in unsern Worten weiter heist, durch den **Glauben**, durch welchen wir, wie gerecht gemacht, also auch geheiligt werden, weil ohne die Heiligung dort niemand den **HErrn** sehen, und Christi Miterbe seyn kann. Diß, diß alles gehöret zur wahren Bekehrung, und ihrer vielfachen herrlichen Frucht. Und so haben wir also aus unsern kürzlich erläuterten Worten gesehen, wie die wahre Bekehrung beschaffen, und unumgänglich nöthig, aber auch möglich sey, wie oder in welcher Ordnung wir dazu gar wohl gelangen können, und was wir davon für süsse und selige Früchte zeitlich und ewig zu erwarten haben.

Nun wollen wir aus diesen herrlichen Worten unsers Heilandes, und aus andern Schriftstellen mehr, einige Bewegungsgründe zu einer frühzeitigen, schleunigen Bekehrung besonders der Studierenden herleiten; weil uns doch nichts besser, als Gottes Wort bewegen kann, und wo das nicht hilft, sonst nichts helfen wird.



Der